

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 2

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Menschenfreund

Lieber Nebelspalter!

Um Dir zu zeigen, wie Du auch hier nicht nur Deinen Abonnenten, sondern auch Drittpersonen helle Freude bereitest, muss ich Dir erzählen, was sich im Laufe der letzten Woche in unserem Hause ereignet hat.

In der Wohnung im ersten Stock passierte letzter Tage folgendes:

Frau Meier sucht vergebens in der ganzen Wohnung ihren Mann, der vor ca. 15 Minuten in den Keller ging, um schnell die Heizung nachzusehen, was jeweils höchstens 5 Minuten dauerte.

Auf ihre energischen Rufe erscheint dann der Mann mit fröhlicher Miene — wie nie zuvor, wenn er diese Arbeit verrichten musste — mit der Ausrede, er wisse nun wieder einen guten neuen Witz. Gleichzeitig zieht er aus seinen Taschen alle diejenigen Spalter, die ich, nachdem ich sie gründlich durchgelesen hatte, in die Heizung speditiert hatte. Anschliessend sei Herr Meier für einige Zeit nicht mehr zu sprechen gewesen, auch für sonst wichtige Dinge nicht.

Aus diesem Zwischenfall zog ich den Entschluss, in Zukunft die gelesenen Spalter nicht mehr hinunter, sondern hinauf zu tragen. Ich glaube nun aber nicht, dass ich Dir damit einen Abonnenten weggeschnappt habe, sondern freue mich, Deinen Geist auch in den oberen Stock hinauf verpflanzen zu können. W. R.

Diejenigen, die mit denjenigen, die obenan wohnen, ständig Krach haben, können folgenden Ausweg einschlagen. Sie schneiden ein Blatt Packpapier in der Grösse des Ne-

belspalter und dann rollen Sie den Spalter auf, rollen das Packpapier drum, kleben es mit einem Mehlbrei fest, schreiben auf das vollendete Meisterwerk Name und Adresse eines Auslandschweizers, vermerken dazu «Drucksache» oder «Printed Matter», drücken eine 10er Marke in eine Ecke (für Ausland) und werfen das Gesamte in einen Briefkasten (sofern es hineingeht). Falls zu wenig frankiert wurde, hat man den Fall schon anderntags retour, und das macht Freude. Man klebt dann noch das fehlende Porto (nicht nochmals das ganze) nach und wiederholt das Experiment mit dem Briefkasten. Und ein paar Wochen später liest man in der Zeitung, dass in Asien oder Afrika ein lokales Erdbeben registriert wurde. Die Ursache ist dabei nicht nur auf die Erschütterung des Zwerchfelles jenes Auslandschweizers zurückzuführen, sondern auf seine Gesamterschütterung. Das Seelische inbegriffen. Um das zu verstehen, brauchen Sie sich nur mal ein Jahr lang in die Lage eines Plantagenassistenten in Süd-Karolina hineinzudenken. Ringsherum nichts als Kaffeebohnen und der nächste fluchende Europäer 200 Meilen weit entfernt. Und die Heimat — die hat er zwar nicht vergessen, aber sie ihn. Und nun kommt plötzlich so ein Ne-

belspalter. Wer ist der Absender? (Vergessen Sie den Absender ja nicht!) Lange grübelt er in seiner grauen Hirnrinde. Vielleicht kennt er ihn gar nicht. Der Absender hat die Adresse via Auslandschweizerhilfswerk in Bern, und nun sitzt der Karolina-Köbi da und wahrhaftig: Er ist erschüttert. Niemals hätte er geglaubt, dass jene, denen es gut geht (in der Heimat geht es auch denen noch gut, denen es schlecht geht) — niemals hätte er gedacht, dass die nicht zu faul sind. Da will er auch nicht zu faul sein und er, der wie alle Schweizer schon jahrelang nicht mehr geschrieben hat — was tut er? Er greift mit zielbewusster Hand in sein Aquarium und mordet kaltblütig aber zweckvoll seinen geliebten Tintenfisch.

Und dann kommen ein Dutzend Briefe, an die Verwandten, an die Freunde und an den gediegenen Spender, und der Herr Generalpostdirektor lächelt vergnügt und gibt Weissung, die Strafportomarken besonders schön abzustempeln.

Und wer hat über Nacht
Dies Wunderwerk vollbracht?
Einer, der nicht zu faul war!
Ich gratulier' ihm! Beau.

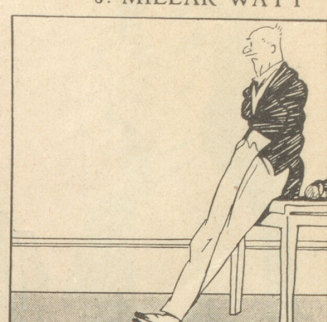
(Bei Anfragen wegen Auslandschweizer-Adressen, bitte, eine Antwortkarte beilegen.)

Robi



Hilf Deinem Magen
mit Weisflog Bitter!

„Nun, hattest Du in Paris Schwierigkeiten mit Deinem Französisch?“
„Ich nicht, aber die Franzosen ...“



Kleine Beschwerde

Geehrter Herr Redaktor!

Nun muss ich leider noch im zur Neige gehenden Jahre ein Hühnchen mit Ihnen rupfen. Ich bin nämlich nicht wenig in Harnisch geraten, als ich im letzten Briefkasten lesen musste, ein «Einziger» hätte sich bereit erklärt, seinen Nebelspalter einem Miteidgenossen im Auslande weiterzusenden. Und ich — bin ich denn niemand? Habe ich mich denn nicht ebenfalls gewissermassen postwendend dazu bereit erklärt?

Ruth.

Inzwischen sind etwa ein Dutzend (aber knapp) hochedle Bewerbungen eingegangen. Hätte aber gerne noch ein paar mehrere.

Jener Schulrat,

der die Beschwerde eines Vaters kommentarlos zurückschickte, jedoch mit einer Anzahl rot angestrichener Interpunktionsfehler und rotem Vermerk: Komplizierte Satzbildung $3\frac{1}{2}$ — dieser Schulrat soll recht haben ...

Mit Ihrer Beurteilung des «Schulrates» bin ich nicht einverstanden, denn was soll man einem Tubel antworten, der die Lehrer nachprüfen lassen will, weil sein Spross schreibt wie Sie und ich? A.

Sehr geehrter Herr Vater!

Die schlechte Handschrift Ihres Sohnes ist ein Ausdruck seiner angeborenen Genialität, und könnte — trotzdem Ihre eigene Handschrift ein Vorbild ist an Sauberkeit — dennoch auf Vererbung beruhen. Solchen Blut- und Bodenfaktoren steht unsere bescheidene Lehrkraft leider machtlos vis-à-vis, und obschon wir unser bestes tun, Ihren Sohn auf das vorgeschriebene Niveau her-

abzudrücken, so ist sein hochfliegender Geist doch nur mit Mühe durch den primitiven Stoff zu fesseln, der uns auf dieser Stufe zugewiesen ist. Ich bitte Sie daher um Geduld, und erfreue mich Ihrer Beschwerde, die mir gestattet, praktisch zu tun, was wir theoretisch auf jeder Schulsynode fordern, nämlich den Kontakt zu pflegen mit den Eltern unserer Schüler.

Der Herr Schulrat.

100 Antworten könnte man schreiben. Wer statt dessen mit dem Vater etwas Lehrerlis spielt, samt roter Tinte und Noten, der ist meines Erachtens ein hoffnungsloses Kamel.

Ein guter Witz

Sie honorieren doch einen guten Witz, also nachfolgend einen:

A. «Im Privatbureau des Herrn Propagandaministers Goebbels wurde eingebrochen ...»

B. «Was fiel den Dieben in die Hände?»

A.: «Die Wahlergebnisse vom Jahre 1940!»

Ein wunderbarer Witz, aber Nebelspalter-Jahrgang 1934. Ihn nochmals zu honorieren wäre übertrieben.

Gut, aber zu lang

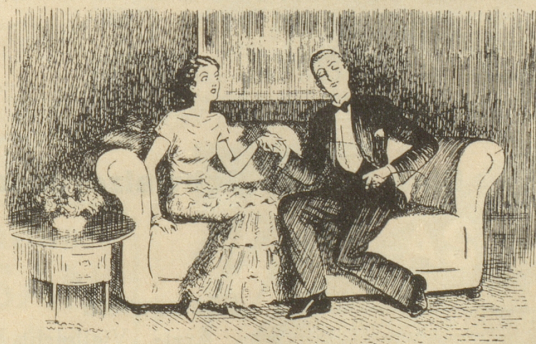
Lieber Spalter!

Folgende ergötzliche Historia möchte ich Dir nicht vorenthalten; es soll ein Beitrag sein zum Kapitel «Stadt und Land».

Das Geschichtchen ist neuern Datums, hat es sich doch erst gestern abend bei uns zugetragen. Und das ging so zu:

Wir wohnen auf dem Lande, aber in Stadtnähe, und geniessen am Sonntag die vielen Spaziergänger, die sich umgekehrt bei uns an den kleinen und grossen Viechern auf unserm Hof ergötzen. Ob wohl unsere beiden Muttersäuli durch die Besucher angeregt wurden, als sie eine Latte am Weidgehege durchbrachen und einen Abendspaziergang unternahmen? Doch die Säuli wurden bald gefunden und von Nichtbauern — gewiss eine heroische Tat — in unseres Nachbarn Stall getrieben, allwo wir sie in Empfang nahmen. Kommt da eine Stunde später ein junges Frauli zu uns und meldet sich als die «gückliche Finderin» und bittet scheu um Finderlohn. Ich offeriere ihr ein Schinkli von unserer Metzgete, das sie in einer Woche haben könnte. Und sie darauf: «Nenei, ich chänid so lang warte, ich wet lieber jetz öppis!» Worauf ich ihr gern einen Zweifränkler in die Hand drücke mit der Bemerkung: «So, jetzt guet Nacht wohl und beschte Dank!» Sprachlos sieht mich das Frauli lange an, dann kommt's zögernd: «Ja, ich ha gemeint, zäh Prozänt sig der ggewöhnlich Finderloh?!» Ich war geschlagen und schwieg.

Mit freundlichem Gruss Dein G. F. Selbsterlebte in diesem Genre sehr gesucht — aber kürzer — ein drittel. Gibt übrigens auch mehr Honorar, denn wir honorieren die Würze der Kürze.



«Entschuldige, Liebling — aber ich bin momentan etwas knapp an Verlobungsringen ... vielleicht geduldest Du Dich, bis wieder einer zurückkommt!»

Humorist, London

Henniez trinkt!
Gesundheit trinkt...*



Das richtige Henniez heisst HENNIEZ-Lithinée